

Ein Albtraum

Es wird wieder dunkel. Unruhig legt sich Anna ins Bett. Sie will nicht schlafen. Sie will nicht wieder diese Monster treffen, die sie jede Nacht verfolgen. Es waren grässliche Kreaturen, mit scharfen Krallen und Zähnen ausgestattet. Schleimig und boshaft waren sie. Die Haut war mit Schuppen besetzt, und jedes Mal funkelten Anna rote Augen entgegen, rachsüchtig und gierig. Diese Monster verfolgten Anna immer und immer wieder. Aber nicht nur diese, sondern auch wilde Tiere, hungrige Menschenfresser, Feuer speiende Drachen, spukende Gespenster, böse Menschen und andere grausame Wesen. Sie jagten Anna jede Nacht durch die Straßen ihrer schrecklichen Welt, regiert von garstigen Tyrannen und Dämonen.

Anna rannte jedes Mal so schnell sie konnte, floh vor diesen bösartigen Gestalten – bis sie dann plötzlich vor einem riesigen Abgrund stand. Sie war umgeben von dichtem Nebel, starkem Wind und Angst. Trotz dieser Verhältnisse sah Anna diese unermüdlichen Geschöpfe bedrohlich auf sich zukommen. Sie schaute kurz über den Rand des scheinbar unendlich tiefen Abgrunds. Unzählige spitze Felsen ragten ihr entgegen. Anna war verzweifelt. Sie zitterte am ganzen Leibe, ihr Herz pochte wie wild, sie konnte nicht mehr klar denken und wünschte sich an einen anderen Ort. Entweder sie wurde von diesen abscheulichen Mutanten gefressen oder sie stürzte in den sicheren Tod. Was sollte sie tun? Die boshaften Wesen drängten sie an den Rand der Schlucht und griffen mit ihren schleimigen, glitschigen und ekligen Gliedern nach Anna. Unwillkürlich machte sie einen Schritt und stürzte in die unendliche Tiefe. Sie schrie aus vollem Halse – und wachte schweißgebadet in ihrem Bett auf. „Das muss ein Ende haben.“, denkt Anna und schläft besorgt ein.

Im Traum wird sie wieder durch die Straßen verfolgt. Beim Rennen versucht sie einen Weg zu finden, dem Schrecken ein Ende zu bereiten. Nachdenklich grübelt sie und vergisst dabei fast zu laufen. Den Klauen der Monster ist sie diesmal glücklicherweise entkommen. Schließlich kommt sie zu einer Lösung und erreicht bald darauf die Schlucht. „Jetzt oder nie!“, denkt Anna und dreht sich entschlossen um. „Lasst mich in Ruhe, ihr Bestien!“, schreit sie die fürchterlichen Kreaturen an. „Ihr seid nur in meinen Träumen vorhanden und existiert gar nicht wirklich! Ihr könnt mir nichts antun! Ihr macht mir keine Angst ... es ist alles nur ein Traum!“ Anna wird ganz heiser.

Selbstbewusst stellt sie sich vor die verwirrten Gestalten und verschränkt die Arme siegessicher vor ihrer Brust. Sofort verziehen sich die abstoßenden Biester oder lösen sich in Luft auf. Langsam verschwindet der Nebel, die Blumen blühen auf, die Vögel zwitschern lieblich und die ersten Sonnenstrahlen kitzeln Annas Nase. Da wacht sie auf, ein bisschen verärgert, weil sie die vollkommene Schönheit ihrer geheilten Traumwelt nicht genießen kann, aber doch glücklich. „Ja, ich hab´ die fiesen Monster besiegt!“, sagt Anna stolz zu sich.

M a n c h m a l m u s s m a n s i c h s e i n e n Ä n g s t e n e b e n s t e l l e n o d e r s i e ü b e r w i n d e n .